

MUNICIPAL

Energy Co-Innovation: Gemeinsam Innovationen für die Energiewende entwickeln



Workshop in Rotkreuz vom 30. November 2021
Die Anliegen und Herausforderungen der Gemeinden verstehen

1. MUNICIPAL: Das Projekt

Im Rahmen des Networking Programms der Agentur für Innovationsförderung des Bundes Innosuisse bauen die Fachhochschulen, HSLU und FHNW mit dem Schweizer Netzwerk für Sozial- und Politikmanagement Sociolution in den kommenden vier bis fünf Jahren im Bereich Energie **schweizweit** eine **Open Innovation Community** auf. Dieses Schweizer Netzwerk von Akteuren aus Gesellschaft (Bevölkerung, Politik und Verwaltung), Wirtschaft und Forschung soll **gemeinsam, ko-kreativ**, Innovationen anstossen, die zur verstärkten Nutzung erneuerbarer Energie (mehr Konsistenz), effizienterer Nutzung von Energie (Effizienz) und auch zu geringerer Nutzung von Energie (Suffizienz) führen, und gleichzeitig über Erkenntnisse und Erfahrungen mit innovativen Lösungsansätze austauschen. Im Verlaufe der Jahre sollen konkrete Projekte aus dem Netzwerk beispielhaft realisiert werden. Das Netzwerk bietet den Kommunen einen Rahmen, die Energiewende auf dem Gemeindegebiet in Zusammenarbeit mit Wirtschaft, der Zivilgesellschaft und der Forschung zu dynamisieren und schon laufende Aktionen und Politiken zusätzlich mit innovativen Ansätzen zu verstärken.

Der Aufbau des Netzwerks **beginnt** im Gebiet der **Innerschweiz** (LU, ZG, SZ, OW, NW, UR) und des **Aargaus**. Es wird bis 2024 in einer 'Tour de Suisse' auf die gesamte Schweiz ausgeweitet. Der Workshop in Rotkreuz bildete den Startpunkt für diese gemeinsame 'Tour de Suisse'.

2. MUNICIPAL: Das Vorgehen

Der Aufbau des Netzwerks erfolgt als **Multi-Stakeholder-Dialog** ganz bewusst im **Kontext von Schweizer Gemeinden**: Die Energiestrategie 2050 wird im föderalen System der Schweiz lokal umgesetzt (werden müssen). Kommunen sind daher zentrale Akteure und können durch eine Reihe von Massnahmen die Bereitschaft erhöhen, in Energieinnovationen zu investieren, oder innerhalb der eigenen Organisation selbst solche vorantreiben.

Gemeinden haben zwar allgemein rechtlich vorgegebene Aufgaben- und Handlungsfelder sowie verfassungsmässig definierte demokratische Funktionen, als soziale Körper-schaften unterscheiden sie sich aber in hohem Masse. MUNICIPAL trägt dieser Diversität Rechnung. Daher geht es in einem ersten Schritt darum, mit vertieften Interviews zu verstehen, welche Herausforderungen sich konkreten Gemeinden in einer Region stellen.

«Wir sind seit 2012 Energiestadt. Ein Energieleitbild haben wir auch. Klimaschutz und Energiewende sind schon lange ein Thema. Doch wir haben nur beschränkte Mittel, um unsere Vorstellungen umzusetzen. Als grössere Agglomerationsgemeinde geben wir jedes Jahr enorme Summen für Bildung und Soziales aus. Wir haben es bis jetzt nicht geschafft, den Ersatz der undichten Fensterfronten des Gemeindehauses ins Budget aufzunehmen. Wenn die Energiewende in den Gemeinden ankommen soll, dann müssen Bund und Kantone noch ganz andere Finanzen in die Hand nehmen.»

«Bei uns werden immer wieder Häuser renoviert, ohne dass die energetische Sanierung zum Thema wird. Da fehlt die Sensibilität. Aber wir haben auch gemerkt, dass hier die Architekt:innen eine Schlüsselrolle einnehmen. Wenn diese die Leute bei der Planung nicht über das Thema aufmerksam machen, passiert oft nichts. Das Thema Energie muss bei der Bauplanung automatisch ein Thema sein.»

Auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse, erhalten die Kommunen im Rahmen des Netzwerks die Möglichkeit, die für sie drängenden Problemstellungen gemeinsam innovativ anzugehen, d.h. gezielt Vertreter:innen von Wirtschaft, Forschung und Zivilgesellschaft aus ihrem Umfeld an einen Tisch zu rufen, um nach für alle brauchbaren Ideen und nach je Gemeinde spezifischen Lösungen an einen Tisch zu suchen.

Im ersten Arbeits-Workshop in Rotkreuz haben die anwesenden Vertreter:innen von Gemeinden aus der Region Inner- und Aargau die Analyse der Interviews validiert und ergänzt.

Anschliessende wurde im Hinblick auf die Vorbereitung des ganztägigen Multi-Stakeholder-Netzwerktreffens vom 6. April 2022 priorisiert. Auf der Grundlage dieser Prioritätensetzung wird das Projektteam MUNICIPAL nun das Netzwerkevent planen und gestalten.

3. Die Gemeindeinterviews

Um die Herausforderungen für die Gemeinden zu verstehen, wurden Interviews mit zwanzig politischen Gemeindevertreter:innen und/oder Verantwortlichen aus der Verwaltung Gespräche geführt.

Dabei ging es um **Fragen wie**: Welche Themen bewegen die Gemeinden im Bereich der Energiewende: als Organisation? Als Gesellschaft? Welche Themen erachten sie als besonders dringlich, resp. als geeignet, um mit Vertreter*innen aus der Wirtschaft und der Forschung/Entwicklung lösungsorientiert zu diskutieren? Welche Akteure aus der Gemeinde oder der Region müssten mit an den Tisch geholt werden? Welche Erwartungen haben sie an eine mögliche Open Innovation Community? Daneben wurde auch in Erfahrung gebracht, welche Erfahrungen mit Multi-Stakeholder-Prozessen und Erwartungen an Open Innovation-Ansätze, resp. an das Netzwerk MUNICIPAL vorhanden sind.

An den Interviews waren ländliche und städtische, landwirtschaftlich, industriell oder touristisch geprägte Kommunen sowie Gemeinden im Mittelland und im Alpenraum beteiligt. Konkret: Aarau, Emmen, Entlebuch, Erstfeld, Gersau, Herznach, Luzern, Menzingen, Muhen, Rotkreuz, Stansstad, Sempach, Suhr, Ueken, Weggis.

«Nehmen Sie die Straßenbeleuchtung. Man könnte meinen, das sei unkompliziert. Man muss nur herkömmliche Glühbirnen durch energieeffiziente LED-Lampen ersetzen. Aber so einfach ist das nicht. Neben den technischen Anforderungen muss ich die Auswirkungen der neuen Lampen auf andere ökologische, soziale und wirtschaftliche Faktoren kennen. Ich muss die neuen Beleuchtung auf die Lichtverschmutzung bewerten, um Insekten und Vögel zu schützen; ich muss an die Sicherheit der Menschen denken, die nachts nach Hause gehen; ich muss die Auswirkungen der Produktion dieser Leuchten auf die Umwelt sowie ihre Recyclingfähigkeit berücksichtigen; und ich muss an die Kosten denken, nicht nur bei der Beschaffung, sondern auch während der Nutzung und nach der Nutzung. Ich brauche Wissen und Erfahrung in all diesen Bereichen, aber die Leute, die mir die neuen Glühbirnen verkaufen, sind in der Regel Ingenieure, die keine Ahnung oder kein Interesse an diesen anderen Themen haben. Wo kann ich mir hier entsprechenden Rat holen?»

4. Erkenntnisse aus den Gemeindeinterviews

Es bewegt sich etwas

- Im Bereich der Gemeindeinfrastrukturen (Heizung, Isolierung, PV) und den Verwaltungsaktivitäten werden Fragen einer nachhaltigen Energiebewirtschaftung zunehmend ein strategisches Thema.
- Angesichts der Tatsache, dass aktuell Heizungen die grössten "CO2-Schleudern" sind, sehen sich Kommunen hier immer mehr als Treiberinnen der Energiewende auf dem ganzen Gemeindegebiet und fragen sich, wie sie ihre Einflussnahme ausgestalten können/sollen.
- Der Ansatz einer gesamtgesellschaftlichen Veränderung rückt die Kommunikation und die Kooperation mit der Bevölkerung ins Zentrum.
- Die Energiefrage erscheint auf Gemeindeebene immer häufiger als integraler Bestandteil einer Gesamtressourcenplanung.

«In unserer Gemeinde gibt es grössere Einfamilienhausquartiere aus den 1960er Jahren. Hier müsste dringend energetisch saniert werden. Aber die Besitzer sind alle im Rentenalter und wollen nichts mehr investieren. Sie wollen hier bloss noch die letzten Lebensjahre verbringen. Die Erben wollen die Häuser oft auch nicht und sehen keinen Grund noch Geld auszugeben. Da kann man nichts machen.»

Es gibt Stolpersteine

- Fehlende finanzielle, personelle und zeitliche Ressourcen – sowohl in Gemeindeverwaltungen als auch bei Privatpersonen.
- Die Lücke/Gap zwischen Idee und Umsetzung. Es fehlt Gemeinden und Privatpersonen an Kompetenzen und Verfügbarkeiten, als sinnvoll erkannte Projekte zu realisieren. "Nach der Energieberatung ist man auf sich selbst gestellt. So versanden Projekte."
- Die Komplexität der Fragestellungen: Entscheidungen, die alles berücksichtigen wollen, oder vor-schnelle Entscheide, die nicht standhalten: Wo ist die richtige Ebene? Wie lassen sich die staatlichen Ebenen und die Schnittpunkte zwischen den Themen vernetzen?
- Eine weit verbreitete "Ja, ABER-Haltung".

Herausforderungen auf verschiedenen Ebenen

Die Interviews haben gezeigt, dass die Herausforderungen für die Gemeinden bei der Energiewende auf ganz unterschiedlichen Ebenen liegen. Sie betreffen neben der Sachebene auch Rahmenbedingungen, strategische Fragen – etwa die Frage, ob es sich bei der Energiewende um eine öffentliche oder eine private Aufgabe handelt, oder auch, ob sich eine Gemeinde primär im Rahmen einer strategischen Planung oder mit Einzelprojekten für die Energiewende engagieren soll – aber auch Fragen der Akteure, welche dabei eine Rolle spielen, sowie deren Haltungen und Einstellungen. Treibende und hindernde Faktoren wurden genannt, und es wurde auch auf die vielfältige Vernetzung mit anderen Sachthemen und mit anderen Verwaltungsebenen verwiesen.

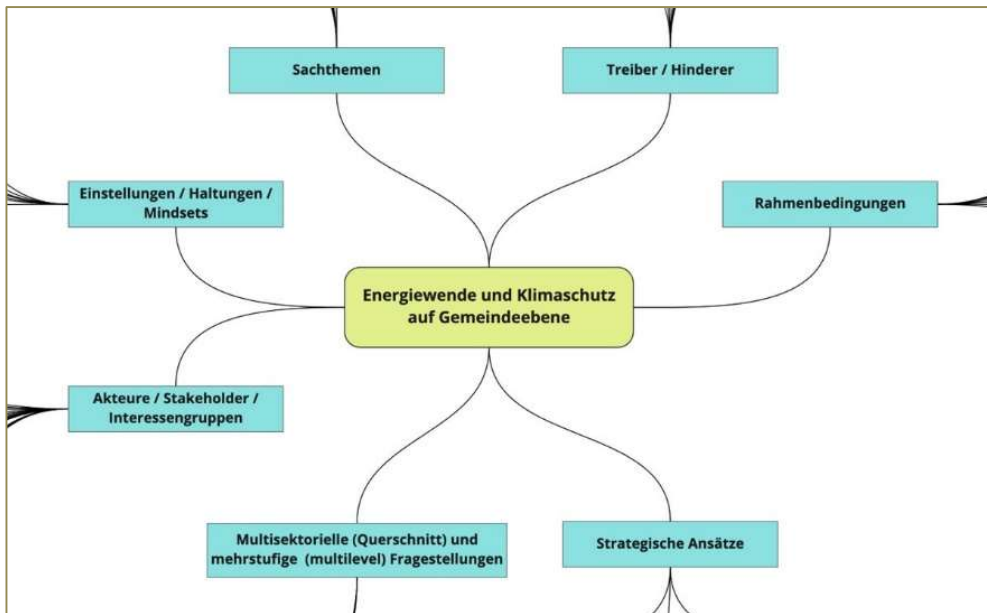


Abbildung 1: Herausforderungen an die Gemeinden liegen auf verschiedenen Ebenen

Diskussion der Ergebnisse aus den Interviews im Rahmen des Workshops

Kernbotschaft: Die Ergebnisse und die Darstellung der Vielschichtigkeit wurde bestätigt. Die Gemeinden fühlen sich mit dieser Darstellung richtig wahrgenommen, betonen aber auch die Wichtigkeit, konkreter zu werden.

4

Ergänzungen bezogen sich vor allem auf ...

... die **Kosten**, die den Gemeinden und den Privaten durch die Planung von Massnahmen im Rahmen der Energiewende entstehen. Hier wurde darauf hingewiesen, dass sich die Massnahmen finanziell lohnen müssen. Lösungen wurden u.a. in höheren Subventionen und tragbaren Kreditzinsen sowie möglichen alternativen Finanzierungsmodellen gesehen.

... die Betonung der zentralen Rolle von **Energieplänen** und Energieleitbildern in den Gemeinden. Es wurde mehrfach betont, dass hier angesetzt werden muss, damit man sich nicht in unkoordinierten Einzelmassnahmen verliert.

... den Umstand, dass sich viele Gemeinden zuerst ihrer **Rollen** und (moralischen und gesetzlichen) **Verantwortlichkeiten** im Prozess der Energiewende bewusst machen und definieren müssen. Wo kann die Gemeinde etwas tun? Wo soll und wo muss sie etwas tun?

... das oft fehlende **Fachwissen** in den Gemeindegremien und -verwaltungen. Es wurde deutlich gemacht, dass hier Energieberatungen mit dem notwendigen Wissen ausgestattet und erweitert werden müssen.

... die Wichtigkeit von politischen Organisationen. **Parteien** u.a. sind entscheidend für die Setzung der notwendigen (gesetzlichen) Rahmenbedingungen.

«In unserer Gemeinde gibt es inzwischen zahlreiche grossflächige PV-Anlagen. Bei den starken Hagelwettern des letzten Sommers wurde viele Anlagen richtiggehend zerfetzt. Jetzt müssen die ersetzt werden. Bloss die Entsorgung ist ein Problem. Es handelt sich hier um Sondermüll, den keine Sammelstelle in unserer Gegend übernehmen will. Manchmal fragt man sich schon, wie durchdacht der Lebenszyklus Erneuerbarer Energien ist.»

... die Notwendigkeit, dass sich die **Bevölkerung** bzw. Private mit den Massnahmen, die im Rahmen der Energiewende in den Gemeinden geplant und umgesetzt werden, **identifizieren** können und diese mittragen. Hier wurde auf die Vorbildfunktion und die Informationspflicht der Gemeinden hingewiesen. Die Gemeinden sollten durchaus auch ungeniert und öfters über ihre «guten Taten» sprechen, damit in der Bevölkerung die «Energiesensibilität» gefördert werden kann.

... die Notwendigkeit, die **Bevölkerung** in die Planung **einzubeziehen**, um die Massnahmen breit und langfristig abzustützen. Als ein zentraler Hebel wurden hier Gemeinschaftsprojekte definiert, wie z.B. ZEV (Zusammenschluss zum Eigenverbrauch) und Wärmeverbünde.

... das Gebot des **Stromsparens** und der **Energieeffizienz**. Diese müssten immer und überall mitgedacht werden.

5. Prioritäten aus der Sicht der Teilnehmenden

Strategischer Plan und Prozessgestaltung

- Notwendigkeit eines strategischen Vorgehens (Ausgangslage, Ziele, prioritäre Handlungsfelder), das vom Gemeinderat getragen wird.
- Dieser soll aufzeigen, welche die Handlungsmöglichkeiten & Optionen in einer Gemeinde sind, und wie die Gemeinde (pro-aktiv) diese Optionen ermöglichen/fördern kann. Diese Strategie soll auch die Rolle der Gemeinde in der Energiewende klären, und aufzeigen inwiefern die Gemeinde aktiv ihre Rolle und Verantwortung in der Energiewende übernimmt.
- Im Rahmen der strategischen Planung kann auch ein Energieleitbild wertvoll sein und die Stossrichtung in einer Gemeinde aufzeigen.
- Motivation: Damit der Prozess am Laufen gehalten werden kann, braucht es ein Gremium oder eine Person, die sich dafür verantwortlich zeigt, wobei dies nicht unbedingt der Gemeinderat, sein muss (kann auch eine Energiekommission oder eine andere aus privaten Kreisen getragene Initiative sein).
- Energie-Sensibilität auch innerhalb der Gemeinden und Verwaltungen erhöhen; wie schafft man es, dass Energie immer ein gesetztes Thema in allen Projekten und Bereichen wird. Dabei soll «grösser und breiter gedacht und gehandelt werden» (also nicht nur Energieeffizienz, sondern auch Energie- und Ressourceneinsparung in einem breiteren Sinn anstreben).

Kommunikation – ein Kernthema mit vielen Facetten

- Städte und Gemeinde sind in ihrer Vorbildfunktion gefordert. Projekte, die in der Gemeinde entstehen, sollten kommuniziert werden, nicht nur im Zeitpunkt ihrer Realisierung, sondern auch über längere Zeit. Dadurch soll ein gemeinsames Lernen ermöglicht werden.
- Neben Massnahmen für mehr Energieeffizienz auch die Einsparung von Energie zum Thema machen.
- Regelmässige Informationsveranstaltungen durchführen zu einzelnen Themen (z.B. Photovoltaik): Ideen, Beispiele, Möglichkeiten aufzeigen.

Kommunikation und Information reicht nicht – Beratung und Begleitung sind notwendig

- Für Hauseigentümer:innen (und auch für die Gemeinde bei ihren eigenen Gebäuden) wäre es oft hilfreich, wenn sie bei der Planung und Ausführung einer umfassenden energetischen Erneuerung beraten und begleitet werden könnten.
- Sachverstand in den Gemeinden aufbauen: So gelingen gute Lösungen mit beratenden Ingenieuren als Partnern (nicht als «Verkäufer»).

Von Einzelprojekten zu Gemeinschaftsprojekten

- Umsetzung und Förderung grösserer Gemeinschaftsprojekte: An der Strategie arbeiten, Methoden und Prozesse entwickeln um alle Betroffenen einzubinden.
- Projekte wie z.B. Bildung von Genossenschaften für grössere Photovoltaik-Anlagen (z.B. auf einer Turnhalle): Interessierte können sich beteiligen (Anteilscheine) und Strom beziehen. Neue technische Lösungen (z.B. virtuelle Speicher) können erprobt werden.

Aber Achtung: Alles steht und fällt mit der Finanzierung

- Für die Eigentümer:innen steht oft das Verhältnis von Kosten/Nutzen im Vordergrund. Alleine die Beratung kann schon teuer sein für die Bürger:innen.
- Finanzierungslösungen für Private (in Zusammenarbeit mit Banken) sind notwendig.
- Auch die Gemeinden benötigen ein Budget für die Realisierung ihrer Projekte für mehr Energieeffizienz und für den Wechsel zu einer klimaneutralen Wärmeerzeugung.

Gute gesetzliche Grundlagen sind ein Schlüssel für die Energiepolitik in den Gemeinden

- Gemeinden sind angewiesen auf gute gesetzliche Grundlagen für die Umsetzung (und fallweise Durchsetzung) von energetischen Massnahmen bei Privaten.

6. Wie weiter: Beginn der gemeinsamen Entwicklung von Innovationen im April 2022

Aus den Interviews und den Diskussionen am Workshop vom 30. November 2022 resultiert ein umfassender gemeindespezifischer Speicher von Themen, Aufgabenstellungen, Herausforderungen und Handlungsräumen. Auf der Basis der Prioritätensetzungen durch die Workshopeteilnehmenden bereitet das MUNICIPAL-Team nun zwei erste Fragestellungen zur Bearbeitung durch Gemeindeverter:innen und Akteure aus Wirtschaft, Forschung und Zivilgesellschaft vor. Es wird insbesondere gehen um

- **Strategieentwicklungen.** Von der Vision "Netto Null" zur Umsetzung: Wo stehen wir in unserer Gemeinde heute? Was genau bedeutet das Ziel "Netto Null" für unsere Gemeinde? Wie kommen wir dorthin - zusammen mit Bevölkerung und Wirtschaft, und im Rahmen unserer gesamten Gemeindestrategie?
- die **dezentrale Stromproduktion durch Photovoltaik-Anlagen.** Eigenverbrauch, Eigenverbrauchsgemeinschaften, Netze, Speicherung, Organisationsformen und Geschäftsmodelle, Zugang von Mieter:innen zu Produktionsmöglichkeiten.

Integraler Bestandteil der Veranstaltungen wird auch die Auseinandersetzung mit den Methoden der Ko-Innovation und der kollaborativen Entwicklung von Ideen sowie der Aufbau des Netzwerks MUNICIPAL sein.

Unbedingt vormerken!

Erstes grosses Stakeholder-Event

«Gemeinsam neue Ansätze für Energiewende in den Gemeinden entwickeln»

6. April 2022, 10 bis 17 Uhr, findet im Hightech Zentrum Aargau, Badenerstrasse 13, 5200 Brugg